

Die Weste

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621062>

Nutzungsbedingungen

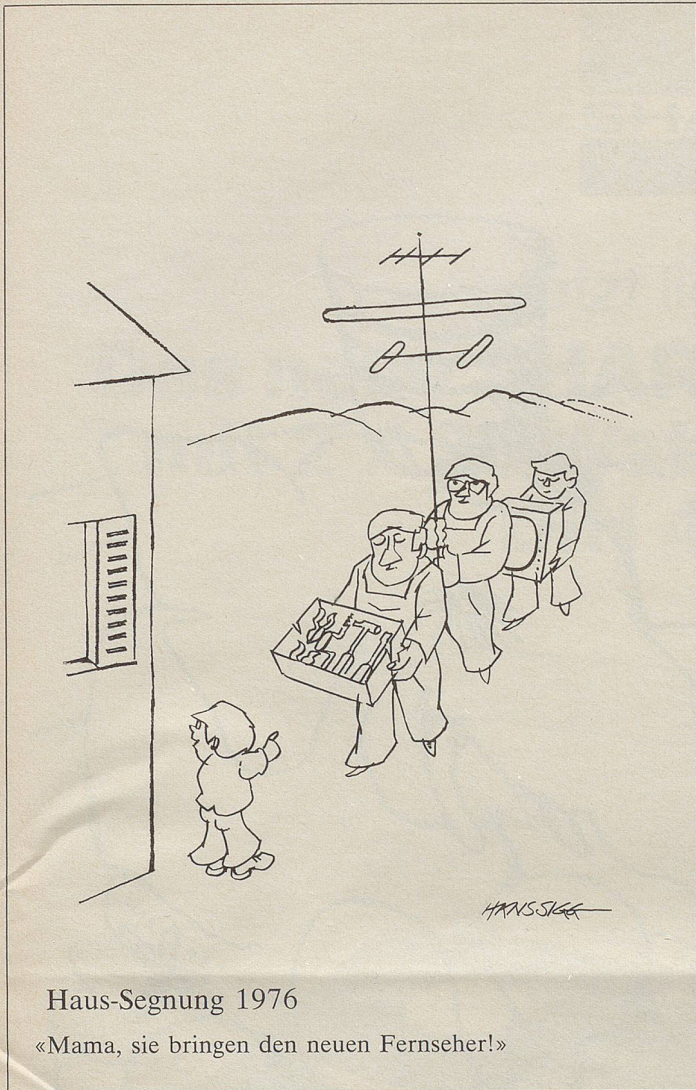
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

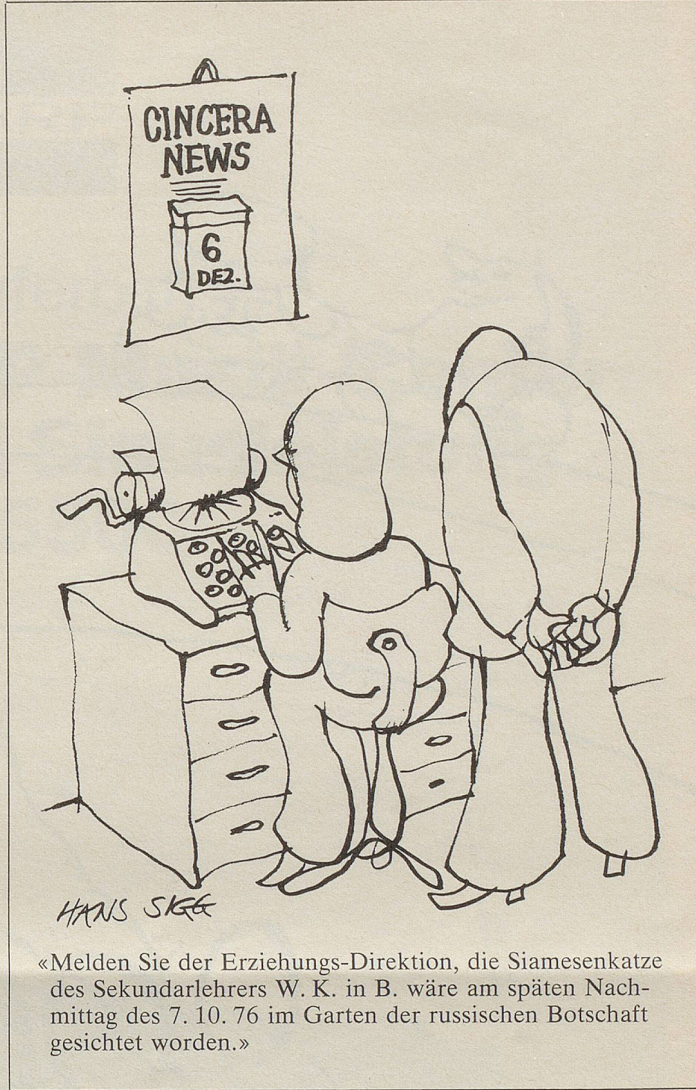
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Haus-Segnung 1976

«Mama, sie bringen den neuen Fernseher!»



«Melden Sie der Erziehungs-Direktion, die Siamesenkatze des Sekundarlehrers W. K. in B. wäre am späten Nachmittag des 7. 10. 76 im Garten der russischen Botschaft gesichtet worden.»



Nochmals Pelzmantel und Astrachan-Schafe

Helen Distel, Wabern, weist im Nebi Nr. 47 auf Seite 49 auf die traurigen Tiermorde von Astrachan-Schafen für einen Pelzmantel hin. Schon immer bestand für den Menschen die Frage, wovon er sich ernähren und womit er sich bekleiden solle. Ohne Tötung eines Tieres ist der Genuss tierischer Nahrung oder etwa die Verwendung seiner Haut oder seiner Haare nicht möglich. Dabei ist Helen Distel vermut-

lich auch meiner Meinung, dass die Tötung möglichst ohne Qualen und in Achtung vor der Kreatur geschehen muss. Wir sollten auch die uns anvertrauten Tiere so halten, dass sie sich bei uns wohlfühlen. Was aber geschieht etwa in unsern Breitengraden? Wie viele Tiere, z. B. Hunde, Katzen, Meerschweinchen, werden oft einfach ausgesetzt? Wieviel Wild stirbt täglich auf unsern Autostrassen oft eines qualvollen Todes, und haben Sie vielleicht eine Ahnung, auf welche Weise der allzureichliche Katzen Nachwuchs beseitigt wird? Es ist sicher richtig, dass man an diesen Dingen nicht einfach gedankenlos vorübergeht. Lieben wir beides, die Tiere und den Nebi.

Hans Weber, Rütli ZH

bitten eines studenten

verschont mich vor dem numerus clausus.
 gebt mir tüchtige lehrer,
 die nicht rot sehen,
 wenn ich das rote büchlein lese.
 gebt mir einen rektor,
 der mich nicht von der schule weist,
 nur weil ich an einer öffentlichen demonstration
 teilgenommen habe.
 gebt mir nach abschluss meiner studien
 einen meinen fähigkeiten entsprechenden
 arbeitsplatz.
 lasst mich nicht zum akademischen proletarier
 werden.
 verschont mich vor dem numerus clausus.

hannes e. müller

Kürzestgedicht von Albert Ehrismann

Hier starb ein Reh.
 Es wurde ein Opfer des Verkehrs.
 Mensch, der du vorüberfährst,
 gedenke seiner.

Die Weste

Im 18. Jahrhundert kam die Weste auf, und man trug in jeder Tasche eine Uhr. Eine Dame fragte ihren Verehrer: «Warum machen Sie diese dumme Mode mit?»

«Madame», erwiderte er, «eine meiner Uhren geht vor, die andere zu langsam. Wenn ich zu Ihnen gehe, richte ich mich nach der einen; wenn ich fortgehen muss, nach der andern.»

Zuverlässige Freundschaft

Der Ehemann kommt zu immer unregelmässigeren Zeiten heim. Eines Abends ist seine Frau sehr besorgt und telegraphiert fünf seiner besten Freunde: «Ist Jean bei Ihnen?»

Aber seine Freunde sind zuverlässig, und als Jean heimkommt, liegen fünf Antworttelegramme auf dem Tisch, und sie alle lauten:

«Ja.»